

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 103.

Freitag den 25. Dezember

1857.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr., — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

## Ämtliche Anzeigen.

**K. Oberamtsgericht Nagold.**  
In denjenigen Gemeinden, in welchen die Repertorien der Inventur- und Theilungs-Akten nicht alphabetisch, sondern chronologisch angelegt sind, ist die alphabetische Anlegung derselben mindestens vom Jahre 1825 an dringend geboten, da sonst demjenigen, welcher die Zeit der Verbeirathung oder des Todes einer Person nicht kennt, das betreffende Geschäft zu finden unmöglich ist. Die Gemeinderaths-Schreiber sind jedoch zu unentgeltlicher Anlegung dieser Repertorien für den Zeitraum, ehe sie dieses Amt bekleideten, nicht verpflichtet. Daher werden die Gemeinderäthe angewiesen, mit Anlegung solcher Repertorien befähigte Geschäftsmänner zu beauftragen und ihre dießfalligen Beschlüsse bis 15. Januar 1858 hierher vorzulegen.  
Nagold, 23. Dez. 1857.

K. Oberamtsgericht.  
Rittnacht.

**Simmersfeld.**  
**Sägholz-Verkauf.**  
Am Mittwoch den 30. d. M.,  
Morgens 10 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde auf dem Rathhaus:  
300 Stück Säghlöge  
aus ihrem Wiesenwald. Liebhaber werden zu diesem Verkauf höflich eingeladen.  
Den 22. Dez. 1857.

Schultheißenamt.  
Schaille.

## Privat-Anzeigen.

**Nagold.**  
Diejenigen Pfarrämter des Bezirks und Ausschussmitglieder des Hilfs-Vereins für entlassene Strafgefangene, welchen der 11. Rechenschaftsbericht des Vereins noch nicht zugekommen sein sollte, bitte ich, mir dieß anzuzeigen.  
Den 21. Dez. 1857.

Mittnacht.

**Altenstaig.**  
**Empfehlung.**  
Hiemit mache ich einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich, um den von mir geforderten, vielen, wundärztlichen Verrichtungen nachkommen zu können, dieselben in Gemeinschaft mit dem praktischen Wundarzt Krauß ausführe, und ist derselbe bei mir im Dr. Ganz'schen Hause fortwährend zu treffen.

J. Afermann,  
Wundarzt.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold sind zu haben:

## Gedichte

in schwäbischer Mundart  
von W. Fr. Wüst.  
Preis 18 kr.

## Die Kaisertage von Stuttgart

im September 1857.  
Von Wilh. Schöttlen.  
Preis 12 kr.

C. J. Weber's

## Demokritos.

Sechste Original-Ausgabe mit sorgfältigen Erläuterungen und dem Stahlstich-Portrait Weber's. (Format der Klassiker.) Erscheint in 40 Lieferungen.  
Erste Lieferung bereits erschienen. Subscriptions-Preis à 12 kr.

## Shakspere's Werke.

12 Bände mit 12 Stahlstichen. — Subscriptionspreis 2 fl. 20 kr.  
Nach vollständigem Erscheinen des Werkes tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Dr. Schmid's

## Predigtstudien.

Versuch einer exegetisch-homiletischen Bearbeitung der Abendlektionen des zweiten Jahrgangs der Württ. Pericopen. gr. 8. br. 2 fl. 24 kr.

## Die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung

empfiehlt sich bei bevorstehender Abonnements-Erneuerung zu gefälligen Bestellungen auf das Ausland, Morgenblatt, Correspondenzblatt für die Gelehrten und Realschulen, Wochenblatt für Forst- und Landwirtschaft, Gartenlaube, Jugendblätter, Erheiterungen, Illustrierte Welt, das Buch der Welt, Frauenzeitung, Musterzeitung, Evangelisches Kirchen- und Schulblatt, Württemb. Schulwochen-Blatt, Völter's süddeutscher Schulbote, Blätter für das Armenwesen, sowie sämtliche im Buchhandel beziehbare Zeitungen und Zeitschriften.

Wildberg.

## Geld anzuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit  
40 fl.  
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.  
Gg. Jacob Seeger,  
Schmid.

Nagold.

## Geld-Antrag.

Es sind gegen gesetzliche Sicherheit oder auch auf gute Bürgschaft auf einen oder zwei Posten  
800 fl.  
anzuleihen; wo? sagt die  
Redaktion.

Formulare zu  
**Wechseln u. Anweisungen**  
sind stets vorrätzig zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Nagold.

Aechtes

## Klettenwurzel-Öel

mit Chinarinde ist wieder angekommen und per Fläschchen zu 15 kr. zu haben in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

## Für Schultheißenämter.

**Formulare zum Feuerversicherungs-Buch** (nach dem Erlasse vom 16. März 1853, Lit. A. Punkt 5).  
Zu haben in der

G. W. Zaiser'schen Buchhandlung

## Gold- und Silber-Curse

am 22. Dez. 1857.

Pistolen	fl.	9 34—35
dito Preussische	fl.	9 54 1/2—55 1/2
Holl. Zehnguldenstücke	fl.	9 41—42
Randducaten	fl.	5 30
Zwanzigfrankenstücke	fl.	9 17 1/2—18 1/2
Englische Sovereigns	fl.	11 42—46

Wegen der Christfeiertage erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.



## Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die Fortwärtstelle zu Steinhausen dem Fürstl. Zeilschen Fortwärt Pollak in Treberz, sowie die zu Kapfenburg dem Fortspraktikanten, Wa dshagen Spohn in Kalen gnädigst übertragen und den Gepädabfertigungsgesellschaftlichen Bühler in Friedrichshafen zum Oberassistenten daselbst im Sinne des §. 4 der Dienstpragmatik gnädigst befördert. Der Telegraphist Lütlich zu Göppingen ist seiner Stelle als Telegraphist und Kassengehülfe entlassen worden. Ferner wurde die evang. Pfarrei Unterentringen dem Pfarrer Frotsch in Holzmaden und die in Pfondorf dem Pfarrverweser Jeller zu Gniebel gnädigst übertragen; der Fortwärt Poldertlin von Kaisersbach nach Blaubeuren, der Fortwärt Danner von Blaubeuren nach Altenstadt und der Fortwärt Landenberger von Urach nach Kalen versetzt; die Aktuarsstelle bei dem Oberamt Ellwangen dem Aktuarassistenten Bockhammer daselbst gnädigst übertragen; dem Hofarzt Dr. Kornbeck die nachgesuchte Entlassung von der Stelle eines Amtsberamtsarztes in Stuttgart gnädigst ertheilt; die Gerichtsnotarsstelle in Laupheim dem Amtsnotar Pirching in Langenau gnädigst übertragen und auf die Amtsnotarsstelle in Langenau der rechnungsverständige Kanalarassistent Freysinger bei dem Gerichtshof in Ellwangen gnädigst versetzt. Vermöge Ministerialentschliessung ist der Oberamtsaktuar Belfer von Graisheim auf die Aktuarsstelle bei dem Oberamt Weisheim versetzt worden. Endlich haben Sr. Königl. Majestät vermöge höchster Entschliessung die Kameralverwalter Hartmann zu Reutlin und Reichmann zu Dornstetten gegenseitig versetzt; den Postpraktikanten I. Kl. Walker in Reutlingen zum Postamtsassistenten in Stuttgart, sowie den Postpraktikanten I. Kl. Hausmann in Plochingen zum Postamtsassistenten in Reutlingen gnädigst befördert, und den Staatsbaupflichtbuchhalter Hausmann wegen vorgerückten Alters und geschwächter Gesundheit, seinem Ansuchen gemäß, in den Ruhestand gnädigst versetzt.

Der evang. Schuldienst zu Döbel wurde dem Schulmeister Jakob in Untermühlheim, der erste evang. Schuldienst zu Bodeleshausen dem Schulmeister Böbel zu Unterhausen übertragen, der Schulmeister Feldmüller von Schopach seines Dienstes auf Ansuchen entlassen, der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Dieringen dem Schulmeister Karl in Unterschwandorf, der in Heuchlingen dem Unterlehrer Heuschmid in Binzwangen, der in Degmarn dem Schulamtsverweser Knoll in Untergriesheim übertragen. Die von dem Fürstl. von Hohenlohe-Dehringen dem Unterlehrer Seiler zu Knittlingen erhaltene Remuneration zu der Schulstelle in Dhrnberg ist beschlagnahmt worden.

Geschorben: Zu Hedelsingen der evang. Pfarrer Mann, 48 J. alt; zu Weimbad der evang. Schulmeister Kellner, 34 J. alt; zu Stuttgart ehemaliger Hauptmann v. Biberstein, 49 J. alt.

## Tages-Neuigkeiten.

Vom Lande. Freudige Ueberraschung hat ein neuerdings an die landwirthschaftl. Vereine ergangener Erlaß der K. Centralstelle für die Landwirthschaft bei allen hervorgerufen, welche die Wichtigkeit desselben zu beurtheilen vermögen. Die K. Centralstelle für die Landwirthschaft beabsichtigt, einen Theil der ihr zur Verfügung gestellten Mittel auf eine zweckmäßige berufliche Ausbildung des bäuerlichen Standes zu verwenden. Es wird in jenem Erlasse, der bereits in einigen Intelligenzblättern veröffentlicht ist, der Wunsch ausgesprochen, die landwirthschaftl. Vereine möchten dahin wirken, daß da, wo sich die nöthigen Lehrkräfte vorfinden, landwirthschaftl. Fortbildungsschulen in irgend einer den lokalen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechenden Gestalt gegründet werden, und die K. Centralstelle ermächtigt die landwirthschaftl. Vereine — wörtlich ein wesentliches Förderungsmitel für das Entstehen und Gedeihen solcher Anstalten liegt — zum Voraus, die etwaigen Kosten für Honorare, Bücher &c. auf die ihnen vom Staate zukommenden ordentlichen Beiträge zu übernehmen. Es sind früher schon hier und da ähnliche Anstalten mit aufopfernder und uneigennütziger Bereitwilligkeit in's Leben gerufen worden. Ein größerer Theil derselben ist aber wieder verschwunden und nur da, wo sie in besonderer Pflege der landwirthschaftl. Vereine oder Gemeindebehörden standen, haben sie lebensfähige Wurzel gefaßt. Natürlich setzt die K. Centralstelle voraus, daß sich nur Leute, welchen tüchtige Kenntnisse und Erfahrungen auf dem Gebiete der Landwirthschaft zu Gebot stehen, mit Ertheilung eines landwirthschaftl. Unterrichts befassen. — Lange schon hat man auf Einführung besserer Viehstämme, neuer Kulturarten, Geräthschaften &c. große Summen verwendet, und viele landwirthschaftl. Vereine verwenden noch jährlich mit mehr oder weniger Erfolg nicht unbedeutende Summen zu Preisen für Vieh und minder noch, glaubt man, seien solche Mittel nöthig, um die Bauern zur Einsicht zu bringen, daß die Einführung besserer Viehschläge, rationeller Betrieb der Landwirthschaft &c. nur

ihnen selbst Vortheil bringen. Wie lange und wie oft schon hat man tauben Ohren gepredigt? Zwar wird man auch fernherhin noch in ähnlicher Weise zu wirken haben, um Verbesserungen Eingang zu verschaffen; können aber die Fortschritte auf dem Gebiete der Landwirthschaft dem strebsameren und namentlich dem jüngeren Theile der bäuerlichen Bevölkerung zum Eigenthum gemacht werden, so haben alle Vereine, welche sich dieses Ziel vorsetzen, mehr und nachhaltiger gewirkt, als wenn sie jährlich einige Viehbesitzer mit Preisen beglücken. (St. A.)

Stuttgart, 22. Dez. Dem Vernehmen nach wird ernstlich daran gedacht, die Brieftaxe im Lande auf 1 Kr. und 3 Kr. herabzusetzen und damit für den Briefverkehr eine ebenso einfache und einheitliche Taxe zu schaffen, wie für die telegraphische Correspondenz. Dagegen sollen die Portotaxen für Fahrpoststücke um Einiges erhöht werden. Der Grundfah des Penny-Post-Systems ist in der Taxirung der Telegramme bereits anerkannt worden. (H. T.)

Eßlingen, 21. Dez. Die hiesige Maschinenfabrik beabsichtigt nach einem Ausschreiben des K. Oberamts, wegen des geringen Wasserstandes, ihr durch Wasserkraft in Betrieb gesetztes Hangwerk mittelst einer Locomotive zu unterstützen. (H. T.)

Von der Brigach, 19. Dez. Es dürfte den Lesern Ihres Blattes ein Auszug aus dem Briefe eines jungen Mannes nicht uninteressant sein, der sich seit 4 Jahren in New-York befindet und an seinen Bruder geschrieben hat: „Ich soll dir, lieber Bruder (so beginnt der Brief), mittheilen, wie ich mich befinde. Wie kann ich mich gut befinden in einer Stadt, in welcher sich alle Bande des Gesetzes und der Ordnung aufgelöst haben, in welcher Mord und Raub zu den tagtäglichsten Erscheinungen gehören? Die furchtbare Geldkrise, welche die hiesige Handelswelt gleich einem Drakone durchtobet, sie ist noch lange nicht überstanden, und so lange sie nicht überstanden ist, so lange werden sich unsere Zustände nicht verbessern. Ganze Schaaeren brodtloser Arbeiter durchziehen mit einem schrecklichen Gebrülle die Straßen der Stadt, und wehe dem, der es wagt, sich ihnen entgegenzustellen; er ist ein Kind des Todes. Die Behörden sind eingeschüchtern, überall begegnet man der Muthlosigkeit in höchster Potenz. Am Schlusse des Briefes ist noch bemerkt, daß sich eine große Anzahl Deutscher zu einer Berathung darüber, welche Maßregeln zu ergreifen seien, vereinigt hatten und zu dem Entschlusse gelangt seien, die Rückkehr in die Heimath anzutreten, wenn nicht bis 1. Jan. 1858 die öffentlichen Zustände New-Yorks sich zum Bessern wenden. Ich bemerke noch, daß dieser Brief am 30. Okt. d. J. von einem jungen Arzte geschrieben wurde, und daß der Charakter desselben für die Wahrheit dieser Schilderung genügende Bürgschaft gibt. (B. L.)

Freiherr v. Eichendorff, der Dichter des Volksliedes: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlrad“ liegt seit einigen Wochen selbst im kühlen Grunde — im Grabe. Sein Lied schickte er zuerst seinem Freunde Justinus Kerner für eine Sammlung zu. Justinus lebte damals in Weisheim und legte das Blatt auf den Tisch am offenen Fenster. Ein Windstos kam und führte das Blatt zum Fenster hinaus in die Lüfte. Alles Suchen rund umher half nichts, das fliegende Blatt war verloren. Am andern Tags stellte sich ein Tyroler bei dem Dichter ein und bot Maultrommeln, Ringe &c. feil. Zeig' mir die Ringe! sagte der Dichter. Der Tyroler wickelt das Papier auf, es ist Eichendorfs Gedicht! — Woher das Papier? — Bei Kaisersbach, eine Stund von hier, fand ich's auf einem blühenden Flachseld. Willst Du's? — Freilich will ich's und ein Duzend Maultrommeln dazu, Du Mann mit der glücklichen Hand!

Den Getreidehändlern in Baiern sind die Preise zu niedrig, als daß sie gern auf den Markt führen. Sie drücken das in den Stadtzeitungen etwas feiner so aus: „Die anhaltend weichende Tendenz der Getreidepreise läßt keinen Verkehr im Fruchthandel aufkommen.“

Die neueste Pariser Dame mode erfordert rote Unterröcke. In England ist alles theuer, am theuersten das Flottwerden. Ledathan, das Riesen Schiff hat sich schon 70,000 Pf. St. kosten lassen, um flott zu werden und ist's noch nicht

einmal zur Hälfte d. h. vom Stapel. Der flotteste Deutsche thut's um die Hälfte.

Kaum war ein polnischer Jude in Folge der kaiserlichen Amnestie aus dem Gefängniß, in dem er 12 Jahre gefesselt hatte, so behauptete er, ich war unschuldig, und bat um Durchsicht seines Prozesses. Der Kaiser selbst ordnete diese an und fand: der Mann war wirklich ganz unschuldig. Er hatte arge Betrügereien der Beamten entdeckt und sie zur Anzeige gebracht. Die Beamten, einer den andern deckend, erfanden einen Vorwand und brachten ihn in das schweigsame Gefängniß.

Wie groß das Brauntwein-Glend in Rußland ist, läßt sich daraus entnehmen, daß die Brauntwein-Steuer der Krone alljährlich mehr denn 30 Millionen Silberrubel einbringt und daß der frühere Pächter des Brauntwein-Monopols, ein Mensch von ganz geringer Herkunft, so reich geworden ist, daß er seine Mahlzeiten auf Gold hält.

In Rußland soll nicht nur die Armee, sondern auch das Heer der Schreiber durch Verminderung des ganzen Civil-Verwaltungs-Personals erheblich reducirt werden, eine Maßregel, wovon man sich ebenfalls große Vortheile verspricht, nur ist man in Verlegenheit, was man mit den abgedankten Schreibern, die zu nichts weiter brauchbar sind, anfangen soll.

### Eine Entführung.

Im vergangenen Jahre erregte in einem böhmischen Bade eine junge Französin durch ihre Schönheit und Liebenswürdigeit allgemeines Aufsehen. Die jüngere Herrenwelt, die sie fortwährend umschwärzte, war darüber uneinig, ob ihre Schönheit, oder ihre Liebenswürdigeit, oder ihr Reichthum größer sei, aber alle Disputationen, welche mit der größten Lebhaftigkeit über diesen Punkt geführt wurden, hatten zu keiner Entscheidung geführt.

Die Thatsache, daß sie mit ihrer Mutter, der Wittwe eines Wechselagenten aus Paris, die schönste Villa des Bades allein bewohnte, und daß in ihren Gesprächen nie von Geschwistern die Rede war, gab indessen zu der Meinung Anlaß, daß sie als einzige Erbin der reichen Wittwe eine glänzende Partie sein müsse.

Kein Wunder also, daß man allgemein den Glücklichen beneidete, der unter der großen Anzahl von Bewerbern allein die Gunst der schönen Melanie gewonnen zu haben schien.

Es war dies der Sohn eines Hamburger Kaufmanns, der soeben von einer Reise nach dem Orient zurückgekehrt, das Bad aufgesucht hatte, in dem sein Vater bereits seit mehreren Wochen verweilte. Eugen hatte durch seine angenehme Erscheinung und sein feines Benehmen die Aufmerksamkeit der beiden Damen auf sich gezogen und sie durch seinen Geist und seine mannigfachen Kenntnisse auf die Dauer zu fesseln gewußt; und da weder Mutter noch Tochter aus ihrem Interesse für Eugen ein Geheimniß machte, so galt es bald im Bade für abgemacht, daß zwischen Eugen und Melanie eine Verbindung zu Stand kommen würde.

Eines Tages erschien denn auch Eugen in sehr aufgeregtem Zustande bei seinem Vater und erklärte ihm, daß er Melanie seine Liebe gestanden und das Geständniß ihrer Gegenseitigen empfangen habe.

Der alte Herr, der so gut, als alle Andern, das Geheimniß längst durchschaut hatte, spielte den Ueberraschten und begann, als Eugen mit seinen entzückten Exclamationen geendet hatte, sein Bedenken vorzubringen.

„Ich begreife deine Leidenschaft,“ sagte er, „und will wünschen, daß sie die volle Befriedigung findet, wie Du hoffst. Aber, Melanie ist reich, sehr reich sogar, wie ich höre, und wie nun, wenn ihre Mutter andere Pläne mit ihr hat?“

„Und welche Pläne sollten das sein?“

„Eine glänzendere Partie, als Du bist. Wie sind nicht reich, mein Sohn.“

„Aber, was thut das, Vater! Ich würde glücklich sein, Melanie die meine zu nennen, und wenn sie keinen Pfennig

im Vermögen hätte, und ich weiß, daß auch Melanie keinen Werth auf ihr Vermögen legt.“

„Ich glaube es Dir, mein Sohn, aber ich muß Dich darauf aufmerksam machen, daß es hierbei weniger auf eure Ansichten, als auf die von Melanie's Mutter ankommt. Auch ich theile Deine Ansicht, daß Reichthum nicht glücklich macht, auch ich halte die innige Liebe für das einzige Element, auf das eine glückliche Ehe basirt sein kann; aber diese Ansicht ist nicht eine allgemeine. „Geld muß zu Geld“ ist ein Grundsatz, der gerade in den Kreisen der Reichen viele Anhänger hat. Wie, wenn auch Melanie's Mutter diese Ansicht theilte?“

Eugen stuzte einen Augenblick; dann rief er rasch entschlossen: „In diesem Falle würde ich Melanie entführen. Ein Schiff führt uns rasch nach New-York und dort stehen unserer Verbindung keine Hindernisse mehr im Wege. Melanie wird und muß mein werden.“

Sein Vater, der heute in der Laune war, edle und rechtschaffene Grundsätze zu proclamiren, machte ihn zwar darauf aufmerksam, wie unrecht es wäre, einer Mutter ihr Kind zu rauben und ihre Einwilligung zu erzwingen, ließ dabei aber deutlich durchmerken, daß ein Vergehen aus Liebe auf völlige Verzeihung zu rechnen haben würde.

Eine halbe Stunde später klopfte der alte Herr an der Thüre von Melanie's Mutter. Sein feierliches Gesicht und sein Anzug verriethen, daß er in einer nicht gewöhnlichen Angelegenheit komme. Er wollte in Person um die Hand Melanien's für seinen Sohn werben.

Die Wittve empfing ihn allein, mit großer Zuvorkommenheit, doch ohne durch eine Miene zu verrathen, daß sie den Zweck seines Besuches ahnte.

Schon nach den ersten Worten des Kaufmanns aber gab sie ihm zu verstehen, daß sie die Liebe der beiden kenne und billige.

Der Brautwerber war entzückt. „So ist mein Sohn,“ sagte er, „der glücklichste Mensch.“ Fräulein Melanie ist eine Perle ihres Geschlechts, und mein Sohn würde sich glücklich preisen müssen, wenn sie sein würde, und stände sie auch ohne Familie, ohne Heimath, ohne Vermögen in der Welt!“ Und nun begann er, in derselben Weise, wie kaum erst seinem Sohne, der Mutter Melanie's seine edeln Grundsätze und Ansichten über den Reichthum zu entwickeln und ihr mitzutheilen, daß Eugen ihre Tochter so leidenschaftlich liebe, daß er selbst vor einer Entführung nicht zurückzusehen würde. Indem er noch hinzufügte, daß allein die feste Ueberzeugung von der Uneigennützigkeit der Liebe seines Sohnes und die Hoffnung, in ihr eine über die Vortheile des Reichthums erhabene Dame zu finden, ihn zu dem Schritte veranlaßt habe, den er jetzt zu thun im Begriffe sei, bat er förmlich um Melanien's Hand für seinen Sohn.

Die Dame hatte die Expectoration des wortreichen Redners mit größter Ruhe angehört, — nur bei der Entwicklung seiner Ansichten über den Reichthum und den Bethenerungen seiner Uneigennützigkeit zuckte um ihren Mund ein feines Lächeln.

„Ich muß Ihnen gestehen,“ sagte sie dann, „ich hatte mit Melanie andere Pläne. Ihre Hand war meinem Neffen zugesagt. Doch, da sich die beiden jungen Leute, wie ich längst im Stillen beobachtet habe, innig lieben, so lasse ich meinen Plan fallen und gebe gern meine Zustimmung zu ihrer Verbindung.“

Der Kaufmann ergriff ihre Hand, um sie zu küssen, und dankte ihr in emphatischen Ausdrücken für das Glück, das sie seinem Sohne gewähre.

„Ich freue mich dieser Verbindung nicht weniger als Sie,“ entgegnete die Dame. „Ich war besorgt um Melanien's Zukunft, als ich sah, wie sich in ihrem Herzen die Leidenschaft für Eugen zu regen begann, weil ich wußte, daß sie um dieser Liebe willen die Hand meines Neffen ausschlagen und demnach nach meinem Tode ganz vermögenslos dastehen würde. Wie glücklich bin ich, daß sie ihre Neigung einem Manne von solcher Uneigennützigkeit zugewendet hat, wie ihr Herr Sohn unzweifelhaft ist, und wie glücklich, daß Sie, sein Vater, diese edle Gesinnungen theilen. Die Heirathen aus Liebe sind so selten geworden, daß man es für ein besonderes Glück achtet

muß, wenn ein gänzlich vermögensloses Mädchen ohne Familie, nur durch ihre persönlichen Vorzüge ausgezeichnet, einen wohlhabenden Mann bekommt.

Der alte Herr hatte mit wachsendem Erstaunen diese Worte angehört und gab sich so wenig Mühe, dasselbe zu verbergen, daß er der Dame lächerlich zu werden begann.

„Aber ich spreche Ihnen in Räthsel“, fuhr sie fort, „und ich bin Ihnen jetzt über Ihre künftige Schwiegertochter die volle Wahrheit schuldig. Sie hielten Melanie für meine Tochter —“

„Ist sie es nicht?“ fragte der Kaufmann rasch und ängstlich. (Schluß folgt.)

### Weihnachtabend.

Freudig um des Christbaums Kerzen  
Seh'n wir sich die Kinder schaaaren!  
So auch war's in unserm Herzen,  
Als wir einst noch Kinder waren.

Wenig nur bedarfs, um Freuden  
Einem Kinde zu gewähren,  
Laßt ihm Freuden drum! denn Leiden  
Wird die Zukunft schon gebären.

Schaut den lebensfrohen Knaben  
Dort sein Pferd am Zaume führen,  
Und zwei and're dort, sie haben  
Schon die Trommel, die sie rühren!

Und nach Säbels und Kanonen  
Greifen sie und die Soldaten  
Aller Orten, aller Zonen,  
Stellen sie in Wachtparaden.

Einer muß Trompete blasen,  
And're das Geschütz aufpflanzen,  
And're bau'n von Stückchen Nasen  
Dann die Festung und die Schanzen.

Und das ist ein Schrein und Jagen,  
Keines fragt nach Lederbissen,  
Die die Mutter aufgetragen,  
Wird sie auch verzehren müssen.

Mädchen selbst, die sonst gern naschen,  
Wollen davon heut' nichts wissen,  
Wollen jetzt nur Puppen haschen  
Und die Bieg' und Wiegenkissen.

Neue Kleider, farb'ge Bänder  
Sieht das Mädchen dort noch liegen,  
Und der Puppe Nachtgewänder,  
Wenn man sie will schlafen wiegen.

Dort auch noch die falschen Böpfe  
Ihrer Puppe sieht das Mädchen,  
Dann die Herd' und Küchentöpfe,  
Und zum Spinnen auch ein Mädchen!

„Doch nun laßt uns schlafen gehen!“  
Spricht der Vater, „löscht die Kerzen!“  
„Morgen mögt ihr's wieder sehen,  
„Und mit Spiel und Puppen scherzen!“

In den Eltern mit Entzücken,  
Seh'n wir jetzt die Kinder eilen,  
Zärtlich küßend sie zu drücken!  
Schönes Bild! möglt allwärts weilen.

Doch dort steht ein and'res Zimmer,  
Hier auch kann man sich erbauen,  
Zwar nicht Christbaums Kerzenschimmer,  
Nicht Geschenke sind zu schauen!

Vater, Mutter seht voll Schmerzen  
Hier bei ihren Kindern weilen,

Können, ob gleich Lieb' im Herzen,  
Ihren Kleinen nichts ertheilen.

Mit der Liebe heißen Blicken  
Beißt die Mutter auf den Kleinen,  
Kann nur an die Brust sie drücken  
Und ob ihrer Armuth weinen.

Nie hat sie es mehr empfunden,  
Daß ihr Armuthselos geworden,  
Als an diesen Abendstunden,  
Wo die Freude aller Orten.

Hier kann heut' sich doppelt laben,  
Wem des Wohlstands Glück beschieden,  
Trägt er mit geringen Gaben  
Zu den Dürft'gen Freud' und Frieden.

Freudig um des Christbaums Kerzen  
Sollen sich die Kinder schaaaren,  
Und es präg' sich ihrem Herzen:  
Daß sie froh — als Kinder waren.

### Allerlei.

— [Pariser Waschpulver.] Das Pariser Waschpulver, welches als Geheimmittel, um die Haut zart und schön zu erhalten, zu hohen Preisen verkauft wird, kann wie folgt bereitet werden. Man weicht eine beliebige Menge von feinen unreinen Beimischungen gesäuberten Reis in reinem Wasser ein, gießt das Wasser täglich ab und ersetzt es durch frisches, fährt mit diesem Ab- und Zugießen etwa 14 Tage fort, bis der Reis so weich wird, daß er sich zerdrücken läßt. Dann gießt man sämmtliches Wasser ab, begießt die auf dem Boden mußartig zusammengelagerte Masse ans Neue mit reinem Wasser, und rührt sie gehörig um, bis eine milchartige Flüssigkeit entsteht. Dieselbe wird durch ein Haarsieb oder durch ein weißes, nicht zu dichtes Tuch gegossen und zum Klären hingestellt, während man das feine vom Wasser befreite Mehl auf einem ausgespannten weißen Tuche trocknet. Vermischt man dieses getrocknete Reismehl mit einer geringen Menge gepulverter Soda, so besitzt man das Pariser Waschpulver, von Damen so hochgeschätzt. (Gewerbeblatt aus Württemberg.)

— Bekanntlich haben die Schuhmacher in den Zeitungen wiederholt angekündigt, daß sie die Preise ihrer Fabrikate wegen Theuerung des Leders erhöhen müßten. Nun ist aber, wie z. B. die Nachrichten aus Frankfurt a. d. O. sagen, der Preis des Kalbleders von 150 auf 80—100 Thaler herabgegangen. Hoffentlich werden denn doch auch wieder die Stiefel wohlfeiler werden.

— [Verein zur Fortbülfe entlassener Sträflinge.] Ein armer Weber: Verzeihen Sie, geehrter Herr, wenn ich störe. — Präsident: Bitte, ohne Umstände, was wünschen Sie? — Ich bin in der höchsten Noth und habe gehört, daß hier Unterstützungen . . . Präs.: Ganz recht — also? — W.: Seit sechs Wochen bin ich ohne Arbeit, meine Frau ist krank, die Kinder liegen hungrig und frierend auf dem Stroh. — Präs.: Ja, da müssen Sie unterstützt werden. Ich werde Ihnen sogleich fünf Thaler — a propos, wie lange waren Sie im Zuchthause? — W. (erschrocken): Im Zuchthause? . . . Herr, ich bin ein rechtlicher Mann, der sich noch nie eine Unehrlichkeit . . . Präs.: Ja, dann thut mirs leid, dann kann ich Ihnen nicht helfen. —

— Ein aus Island zurückgekehrter Naturforscher berichtet, daß dort eine Art großer und gefräßiger Raben leben, die beim Herannahen des Winters Versammlung halten und die einzelnen Distrikte unter sich vertheilen. Wehe dem, der einen derartigen Flurbann bricht und in einen fremden Distrikt einfällt! Es geht ihm wie dem Hund in Konstantinopel, der seine Straße verläßt. Versammeln sich die Raben in Island zweimal, so bedeutet dieß einen harten Winter. (A. J.)

